

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Inserate
werden für die Spalte über dem
Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie von
unsern Annahmestellen und allen An-
noncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im reactionellen Geiste
werden nicht angenommen.

Expeditionen: Moritzburger 12,
Gr. Ulrichstr. 47.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark,
für anderwärts ebenfalls 2 Mark,
für 3 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat
27 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Otto Pöndel in Halle.

Nr. 195.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 22. August

1876.

Sechster Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat
September werden von allen Reichspostämtern zum Preise
von 67 Pf., in Halle in den Expeditionen (Moritzwin-
ter 12 u. gr. Ulrichstr. 47) und von unsern Voten
annahmestellen angenommen.

Die Expedition der Saale-Zeitung

Englands Sünde.

Das Interesse, welches England an der größeren oder kleineren
Wachstumsentwicklung Russlands hat, ist nur ein einseitiges,
das nur für das eigene Wohlsehen, wie denn überhaupt für
das handeltreibende Volk keine anderen Interessen existiren,
als die der Frage: was bringt es uns ein? Wir haben da-
bei Beispiele aus allen Zeiten und der Ausdruck: englische
Krauterpolitik, welcher ein geistiger geworden, ist nicht un-
möglich entstanden. Auch der gegenwärtige türkisch-serbische Krieg
erregt unserer Meinung nach diesem egoistischen Streben
einen Ausbruch und seine Ausdehnung. Wir haben schon oft
darüber gemurmelt, daß England befürchtet, durch die stets
fortwährende Wachstumsentwicklung Russlands in diesen dort die
Europäische — den besten Theil seiner Herrschaft — zu ver-
lieren und daß es deshalb Russlands europäische Politik zu
überwachen sucht, wo es nur immer angeht. Diese Furcht
ist nachher in Schwärzerei ausgearbeitet und in jeder Hand-
lung Russlands sieht man ein Gefähr für das übrige Europa.
Man sagt so, um die eigenartige Krauterpolitik zu maskiren,
denn im Grunde genommen ist es England sehr gleichgültig,
ob das ganze übrige Europa ruiniert wird, wenn es selbst
auf seiner Insel bleibt und den indischen Handel in der Hand
behält, der Handel ist sein Lebenselixir. Es ist ganz richtig,
daß Russlands Absichten auf die Türkei heftig, aber daß dieselben
bei jeder Gelegenheit zur Ausführung kommen würden, da-
von war nicht zu denken. Keine der Großmächte dachte daran
und trat Präventivmaßregeln, obgleich ihnen ja allen eine solche
Wachstumsentwicklung Russlands nicht gleichgültig sein kann; nur
England allein, welches sich die günstige Gelegenheit nicht
wollte entgehen lassen, dem verhassten Concurrenten einen Stein
in den Weg zu werfen, erblickte, als Russland sich in die tür-
kische Frage mischte, Gefahr und warf sich zum diplomatischen
Protecteur des bedröhten Europa's auf. Wir glauben hier, daß
diesmal bei Kaiser Alexanders ausgebrochener Friedfertigkeit
Russland, ohne von seiner traditionellen Politik abzuweichen, die-
mal nur das rechte Streben hatte, den ganz unzulässigen
Einflüssen ein friedliches Ende zu machen und den Aufstand zu
beenden. Da wurde englischerseits in Constantinopel das
Fremde geschürt, der durch diesen Blickfall hervorgerufene Ueber-
mut der Fremde kennzeichnete sich in den bulgarischen Greueln,
welche hätten vermieden werden können, er kennzeichnete sich in
den brüsten Juridicis und dem serbischen und montenegrinischen
Forderungen und dem Ausbruch des Krieges, der ebenfalls
durch eine kleine Concession oder Entschädigung vor dem Ausbruch
der Türkei bei ihren tröstlichen innern und finanziellen Zu-
ständen hätte hochwunderlich sein müssen. Das alles machte
England unmöglich und es ging so weit, jene himmelstreichenden
Greuel zu verurtheilen und rechtfertigen zu wollen, statt
sich aus Humanitätsrückblicken dagegen zu sprechen. Aber
Humanität kommt im politischen Verleihen des englischen Cabie-

nets erst nach dem Handel und wenn jetzt Russland in der That
die Absicht hat, seine orientalische Exploitation durchzuführen, so
ist es dazu geradezu gereizt worden. Allerdings hat England in
den letzten Tagen, gedrängt durch die liberalen und huma-
nen Elemente seiner Bevölkerung in Constantinopel seinen Ein-
fluß gegen diese Ausbreitungen in Bulgarien geltend gemacht,
aber das ist kein Verdienst, das kommt post festum und es
kommt nicht von Herzen, bei der nächsten Gelegenheit wird es
seinen Staatsräubern wieder völlig gleichgültig sein, ob das
Blut in Erdbeben fließt, wenn sie darin Vorkasse für ihre
nur auf Handel ausgehende Politik erblicken.

Politische Uebersicht.

Vom Kriegsschauplatz geht uns ferberischerseits die Nach-
richt zu, daß es am 18. d. bei Topla mit Eub Paicha zu
einem heftigen Gefechte gekommen sei, in welchem dieser natür-
lich mit bedeutendem Verlust besieg worden ist. Auch Osman
Paicha II. soll am Timot mit seinem Vorkampf kein Glück
gehabt haben. Vom Frieden hört man nichts mehr, nament-
lich seit russische Banhäuser eine serbische Anleihe im Betrage
von 15 Millionen Francs fest übernommen haben. Trotz Ableh-
nung der englischen Vermittlungsanerbietungen entsalten die
Vertreter der europäischen Mächte eine rührende Thätigkeit, um
der friedlichen Stimmung zum Durchbruch zu verhelfen. Die
Serben antworten: die Positionen im Felde seien verzüglicht,
die Soldaten müde, Geld sei aus verhandelt. Es ist nur
ein ehrenvoller Friede denkbar, während die Türkei Unter-
stützung der fremden Mächte werden in Constantinopel
auch wohl das ihrige thun, so daß man dort es etwas
billiger thun muß. Tchernioff soll frank sein und der Kriegs-
minister beschuldigt, das Commando zu übernehmen, was uns
wie eine Sententiaemorte vorkommt.

In Constantinopel hat man wieder einmal eine Ver-
schiebung entbrocht und achtundvierzig Personen festgenommen.
Bei solchen Gelegenheiten ist die türkische Polizei bei der
Hand, die öffentliche Unzufriedenheit der Hauptstadt, welche
so groß ist, daß man des Morgens Tugende von Worten und
Diebstählen zu verzeichnen hat, vermag sie nicht zu heben.
Die Regierung fährt fort, die Nachrich zu verbreiten, daß die
Serben ähnliche Gräueltathen begangen haben, wie sie den
Türken zur Last gelegt werden. Insofern gelingt es ihr nicht,
etwas Anderes als Resultat angeblicher Untersuchungen zu con-
statiren, als daß die Serben eine Anzahl Häuser, Gemölde,
Wohnhäuser, Regierungsgebäude in Brand gesetzt haben; von
Grußankheiten gegen die türkischen Bewohner und von Vort-
tathen, wie sie den Türken nachgewiesen sind, vermag man
nichts zu melden.

In Russland sind die Blätter mit einer gewissen stolzen
Freude die freigerlegten Kräfte des Landes auf und verhehlen
ihre Freude nicht, wenn dieselbe zur Verwendung kommen
sollte. Am 13. d. ist der von dem Moskauer Kgl. Laubigen
ausgerichtete Samstags von hundert Betten abgegangen mit
drei Kerzen, fünf Feldherren und einem Apotheker. Ferner
haben der ehemalige Banquier, dann Gouverneur der Reichs-
bank, Geheimrat Baron Stieglitz, eine halbe Million und der
Abelmarshall von Drel, Peter Samarin, 300,000 Rubel
hergegeben, um das Unglück in den christlichen Provinzen der
Balkan-Halbinsel zu mildern.

In Frankreich wollen die Bischöfe eine große Versamm-
lung abhalten, um eine Denkschrift abzufassen, worin sie gegen
die Heimgelichter, welche Senat und Deputirtenkammer und
gegen die Schwäche, welche die Minister bei der Beratung

über das Budget der Militärgeheimnisse angeblich geäußert haben
sollen, Einspruch zu erheben beabsichtigen.
In Spanien ist Habela über die verunglückte Ruppel
so ärgerlich geworden, daß sie in's Bad nach Santander ge-
reist ist.

Deutsches Reich.

— Aus Anlaß seiner Anwesenheit in Braunschweig hat der
Kaiser dem dortigen Bürgermeister Th. Wundt den rothen
Alerorden 3. Klasse, dem Banquier Feustel den preussischen
Kronenorden 3. Klasse verliehen. Ferner hat der Kaiser dem
Generalmajor Graf Perri 800 Mark mit der Bestimmung
ausstellen lassen, 500 Mark unter die Kapelle des 7. Infanterie-
Regiments, 300 Mark unter jene Soldaten dieses Regiments
zu vertheilen, welche während seines Aufenthaltes den Wacht-
dienst auf „Schloß Ermitage“ versehen.

— Einer Einladung des Königs von Württemberg
folgend, wird Kaiser Wilhelm am 21. September in Stutt-
gart eintreffen, um am 22. September der großen Parade des
Armeeoberhauptes, am 23. September dem Manöver anzusehen,
welches das Armeeoberhaupt gegen einen maritimen Feind ausführen
wird. Von Stuttgart aus wird sich der Kaiser über
Karlsruhe nach Weisburg begeben, dort den elastiischen Di-
vallerie-Divisionen unter General von Wülfenberf be-
sichtigen, die Schiffsflotte von Weisburg und Würth be-
sichtigen, und, soweit wie jetzt bekannt, am 27. September nach
Stuttgart zurückkehren, wo für den 28. September ein Volks-
fest in Aussicht genommen ist.

Der Kaiser von Oesterreich hat den von Kaiser
Wilhelm noch vor dessen Abreise zu den Manövern überbrin-
gende Gebürstagsbuch telegraphisch beantwortet und dem
Kaiser für diesen neuen Freundschaftsbeweis seinen herzlichsten
Dank ausgedrückt.

— Wie man der „Oberb. Jg.“ schreibt, wird der Besieger
Aloisiums, General von Kapier v. Magdala, britischerseits
den deutschen Herzog-Mannern beisehnen.

— Wie bereits gemeldet, hat der Kaiser den Grafen
Wranzel zu dessen Jubiläum einen Kaiserlich-Degen mit
Brillanten überreicht; dieses Geschenk war von folgender
Gabinets-Ordnung begleitet:

„Mein lieber General-Feldmarschall! Die Erinnerungsstücke
Ihres thätigen Lebens kennzeichnen dasselbe immer mehr und
mehr als ein von der Vorsehung besonders begünstigtes. Das
Jubiläum Ihres Dienstjubiläum, fast mehr der Abschied des militä-
rischen Lebens, ist heute 30 Jahre hinter Ihnen und in diesen 30
Jahren liegen so große Verdienste und so hervorragende Thaten,
daß bei Ihnen das 30jährige Dienstjubiläum nur den Beginn
des zweiten Jubiläums Ihrer rühmlichen Dienstzeit bezeichnet hat.
Denn sind es nun 30 volle Jahre, daß Sie das Ehrenkleid des
Soldaten mit so hoher Auszeichnung tragen, und es muß Sie
heute vor Allen die Gnade des allmächtigen Gottes mit dieser
Jubiläum erfüllen, der Sie vor so vielen Anderen gewürdigt hat,
auf eine so lange Zeit der ehrenvollen Thätigkeit zurückzublicken
zu können. Ihnen — dem größten Gott — vor Allen die Ehre
der Feier des heutigen Tages. Ich aber breche nicht allein für
Sich, sondern als Herrscher der Erde zu Ihnen, wenn Sie
Ihnen heute tiefemehr im Namen der Könige danken, denen Sie
den Eid der Treue in so musterhafter Weise geleistet und denen
Sie mit solcher Auszeichnung und Hingebung gedient haben, daß
Ihr Name für alle Zeiten einen Ehrenplatz in der Geschichte der
preussischen Arme beibehalten wird. Ich wünsche es heute zu be-
stehen, daß Sie von ganzem Herzen zu den hervorragenden
Männern zähle, welche aus der preussischen Arme hervorgegan-
gen sind, indem Ich Sie davon benachrichtige, daß Ich beschließen
habe, Ihnen dementst ein Standbild zu setzen, damit auch die
spätere Nachwelt Kenntnis von Ihren Verdiensten und von mei-

letzere schon längst vollständig aufgeführt. Das alte Gebäude
sollen ausgetrieben zu sein, und dem Fräulein Gertrud sprach
man so wenig, als wäre sie seit Jahr und Tag weggegangen
oder in ein Kloster gegangen.

Erst im folgenden Sommer wurden die Jungen der Nach-
barschaft wieder lebendig und beschäftigten sich von Neuem mit
der schönen Gertrud. Ursache dazu gab das völlig veränderte
Wesen, des alten Herrn Erdmann-Ravensbed. Er, der
müdeste, gelehrte, sittenreue Mann, schien plötzlich alle
Eigenschaften seiner Vorgänger geerbt zu haben. Er ritt durch
Nacht und Nebel in die Wälder, auf die unzulässigen Dörfer
und oft in das weite Land hinaus. Häufig war er Tage lang
abwesend und die bösen Jungen sagten, daß er dann in den
Weinbäumen und Wäldern der Hauptstadt zu treffen lie,
wo er trank, spielte, fluchte und sein Wesen so arg trieb, wie
irgend einer seiner Vorgänger auf Schloß Ravensbed.

Aber das war nicht Alles. Daß er die Kirche nicht mehr
besuchte und seinen besten und ältesten Freunden in der Um-
gebung auswich, mochte man einer bösen Nahe zuschreiben;
aber daß er genau wie der wilde Curt nur noch mit Rothen-
brünnern, Rosenknechten und Wildbeuten Umgang; pflegte, ja sich
unter dem verkommensten Gesindel am wüthlichsten suchte, das
schien auf eine dauernde innere Wandlung zu deuten, und die
bösen hatten nicht Unrecht, wenn sie sagten — nun ist der
Herr Erdmann auch ein echter „Ravensbed“ geworden. Zu
dieser Verwilderung im Allgemeinen gesehnt sich noch aller-
hand Wunderlichkeiten. Daß er sich eine Familiengruft im
Garten erbauen ließ und erst Todgedanken äußerte, wenn er
überhaupt zum Sprechen zu bringen war, das mochte man
anfangs wie seine ganze Umwandlung der tiefen Trauer um
den Tod seine Gattin zuschreiben; aber diese Erklärung reichte
doch nicht ganz hin. Er hatte ein völlig unästhetisches Wesen
angenommen; er ging, ohne zu sagen wohin, und kam zurück,
wenn man es ein wenig bemerkt, besuchte die Bettler
reichlich und enthielt den Dienstleuten ihren Lohn vor,
sprach mit sich selber laut, wenn er allein war, und schien auch
zu sein, wenn man ihn anredete, er ließ die schönsten alten
Bäume fällen und erordnete neue Bepflanzungen an, wo kaum
ein Strauch gedieh, gab Befehle und nahm sie in der nächsten
Stunde zurück, kurz, er war vollkommen unbedenkbar gewor-

Ravensbed.

Eine Criminalgeschichte von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Zwar wenn die Euen, und zwar die Aemeren, sich abge-
brückt fühlen, ihre Augen zu der reichen, vornehmen Er-
bittern zu erheben, so fand die goldene Jugend des Weils, und
vor Allen ein Baron von Conring kein Bedenken mehr, um
die reiche Tochter einer Aemerenin zu freien, deren Ver-
mögen seine ruinösen Verhältnisse wesentlich verbessern konnte.
Dabei hatte selbst die Gance, einen fremden Namen annehmen
zu müssen, noch den großen Vortheil, das Ansehen an man-
cherlei leichte und zweideutige Streiche, die mit dem Namen
von Conring verbunden waren, auf immer zu verlieren.“

Ein dritte Klasse von Freiern, welche sich rühmte, die Sache
am delicatesten zu behandeln, fand leider, daß die schöne Ger-
trud, die es als Frau und Gram um den Verlust ihrer
Mutter, oder sei es aus falschem Eitel, völlig unzulänglich
geworden war und jede, auch die leiseste Amäßerung juridi-
sche.

Abgehen von jener Trauer war Gertrud in der That jetzt
schöner als je. Vornehm und würdevoll, eine zauberhafte Er-
scheinung für Leben, der ihr nahe, jedoch sie dadurch doch
wenig jurisch, und es schien absichtlich, daß sie den Leuten aus-
wich und still, in sich gefehrt die Einsamkeit aufsuchte.
Aber ihren wahren Charakter ist es schwer etwas zu sagen,
da er die widerwärtigsten Eigenschaften vereinigt zeigte.
Eingige Dienstboten mußten über jährenige Lebensschicklichkeit
zu klagen, andere ihre schändlichsten Vergehensfälle zu rühmen.
Sie war die verwegenste Weiberin und Schlichtschäufelnerin,
und doch hielten sie diese amangenehmsten Leugnungen nicht ab,
für die Armen im Orte Erbarmen zu finden und den Wäch-
nerinnen eigenhändig Speisen und Kleidungstücke zu bringen.
Während ihres Alters mied sie fast mit Geringschätzung, aber
die alten Frauen des Orts suchte sie auf, um ganz Abende
mit ihnen zu verplaudern. Was die Wirtschaft des eigenen
Hauses betraf, so führte sie die Zügel straff, aber doch mit
sammenten Händen. Alle Dienstleute vergötterten sie, weil sie

jedem Einzelnen durch die Finger sah und das Mangelhafte
selbst verbesserte, daß zu tabeln. Durch diese Güte aber er-
zielte sie es, daß sonstiger Mißbrauch derselben sich nicht mehr
hervorwagte. Man that aus Verehrung und Liebe Alles, was
man ihr an den Augen absehen konnte, und auch die weniger
Besitzlosen — wosin namentlich eine neu angenommene Be-
schließerin zählte, wagten in Worten oder Thaten nie mehr
als einmal Widerstand zu zeigen.

So ging abermals ein volles Jahr hin. Die Bewerber
verloren sich und die geistliche Ruhe, wie sie eben auf
den unheimlichen Schloß geberdet hatte, schien jetzt wieder-
gekehrt zu sein. Nur Herr von Conring wagte es noch, sich
hinzuwageln zu zeigen, aber auch diese Weibchen nahm ein raufes
End. Er hatte es gewagt, eines Abends das Fräulein,
welches im Erdgeschloß mit dem Sortiren neuer Kleidungs-
stücke beschäftigt war, zu überraschen.

Die Dienstleute hörten ein heftiges Geräusch, und mehr
als ein Neugieriger näherte sich der Thür; zufälligerweise
hat der neue Verwalter, den man gleichzeitig mit der Be-
schließerin angenommen, von der Jagd zurück und trieb die
Zubringenden von der Thür, an welcher er selbst jetzt Post
fasste. Erst nach einer Weile erlöste die Klingel, und der
Verwalter war der Erste, welcher das Zimmer betrat. Ger-
trud stand ruhig und hoch aufgerichtet an dem Tische, welchen
die Leinwand bedeckte, während Herr von Conring in heftiger
Bewegung declamirte in dem freien Raum vor dem Tische
auf und abging.

„Wollen Sie nicht die Güte haben“, sagte Gertrud zum
Verwalter, „Herrn von Conring ein Glas Wasser zu bringen
— und dann begleiten Sie ihn hinaus“, setzte sie in aller
Ruhe hinzu, „er scheint sich auf der Jagd übernommen zu
haben.“

Obne ein Wort zu erwidern oder die Erfüllung jener Be-
gehren abzuwarten, eilte Herr von Conring durch die offene
Thür, warf sich auf sein Pferd, das am Hofthor angebanden
stand, jagte fort und wurde seit diesem Tage nicht mehr
gesehen.

Das war im Herbst. Der Winter ging ganz still und er-
eignislos vorüber. Die Strenge der Jahreszeit erwiderte
überhaupt den Verkehr, aber für Schloß Ravensbed hatte der

— Großbritannien.

her Anerkennung befiht. — Als Erinnerung an den heiligen Tag aber überdies die Ihnen den bevorstehenden Tagen, dieselbe Drohe, die Sie nun so häufig hören, mit dem Feind schlagen und die überall den Truppen, welche Sie führen, dem Weg zum Siege gezeigt hat. Wie das Standbild der Welt, so möge der Degen Ihren späteren Nachkommen Zeugnis ablegen von der Dankbarkeit und besonderen Hochachtung Ihres dankbar erhabenen Königs Wilhelm.

In römischer Periode der Wiener „Politischen Correspondenz“ signalisierte eine neue päpstliche Encyclica über die Lage der Kirche in Italien und Deutschland und jetzt hinauf, doch man sich auch mit dem Programm der neuen conservativen Partei in Deutschland angelegentlich im Vatican beschäftigte und demselben den besten Erfolg wünschte. Damit wird auch dem Centrum die Linie des Verhältnisses vorgezeichnet und die ganze Situation für die Wähler in überaus reichlicher Weise beleuchtet sein. Wer, auch ohne ultramontan zu sein, die Interessen des römischen Papstes in Deutschland durch die Centrumpartei noch nicht hinreichend gewahrt erachtet, braucht nur dem Programm der „deutsch-conservativen Partei“ sich anzuschließen und hat — zwischen Kaiser und Papst entschieden. Auch die politische Correspondenz im letzten Heft der „Preußischen Wäcker“ kommt zu ähnlichen Schlüssen. Der heilige Stuhl.

Sucht man hinter den allgemeinen Redewortungen des deutsch-conservativen Aufwuchs den Kern zu fassen, so ist klar, daß die Partei den Ultramontanen wie den Radicalen die Hand reichen will, wie sie ja auch unter der Firma der Quartier bereits mit den Welken und den mittelaltlichen Logarien im Bund steht. Sie bietet den Germanen, die überhaupt tramm auf der Bekämpfung der Staatshöflichkeit beharren, die Weichen der Majorität, denen sie indirect Confessionszwang und Eingriff in das innere kirchliche Leben vornimmt. Sollte sie also so hoch werden, um zusammen mit dem Centrum, das seit seinen Süßtruppen schon allen ein Dritttheil in beiden Parlamenten ausmacht, die Mehrheit in den Kammern zu gewinnen, so würde es auch einen neuen Kern von Wählern dazu zu machen haben. Selbstverständlich viele Herr Campbells, weil er ja das große Weltcapital so bevorzugt und besonders den Befehlenden so viel zu verdienen liebt, wofür die jüngste Apoc. Mithide, die er zu einem für den Staat so außerordentlich günstigen Course losgeschlagen hat, einen neuen schlagenden Beweis liefert. Endlich sind die Reichsconservativen auch nur verächtliche Hofentwärtler, und so sucht man sich Handel und Landwirthechaft und an Weisen auch für die viel zu productive Lustig jene autonominen Talente wieder, die nichts überleben, weil sie nichts thun und nichts können und in so fern allerdings dem Lande eine ungeliebte Plage sind.

— Das Reichs-Gesundheitsamt ist als konstitutiert anzusehen. Dem Chef des neuen Amtes, Oberabschreiber Dr. Strauß, werden als Rathe der Professor der Medicin, Dr. Hinfelberg (Bonn) und der Professor Dr. Woloff (Halle) assistiren.

— Die Reichs-Gesetzgebung in Bezug auf die Lage der arbeitenden Klassen wird, wie der „Tribüne“ mitgetheilt wird, jedenfalls im nächsten Jahre die längst geplante Erweiterung erfahren. Man hat die Uebersetzung gewonnen, daß die bisherigen Verträge durch Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und strafrechtliche Verfolgung des Kontraktbrüchigen nicht ausreichen, um wirklich vorhandene Uebelstände zu beseitigen. Erhebungen, welche nach allen Richtungen hin unternommen gemacht werden, um im welche das preussische Handelsministerium besondere Beachtung hat, werden, so berichtet man hier, auch jetzt noch fortgesetzt und sollen, nachdem die gewonnenen Resultate, wie dies zum Theil bereits geschehen, veröffentlicht worden, als Unterlage für die Gesetzgebung benutzt werden.

— Zu dem social-demokratischen Congresse, der in künftiger Woche in Göttingen tagen wird, sind von Berlin die Reichstagsabgeordneten Haselmann, Wolf und Reimer deputirt. Auf dem Congresse werden nicht die bevorstehenden politischen Wahlen, sondern auch das Reichseisenbahnproject und die Schugeloffrage erörtert werden.

— Die Abänderung Sr. Majestät Schiffs „Deutschland“ und „Raiser“ aus den türkischen Gewässern nach Wilhelmshafen ist angeordnet.

— Ein in England neuerbauter deutscher Torpedobomber ist vor einigen Tagen in Wilhelmshafen angekommen, wo er fortgesetzt werden soll. Das Schiff, welches den Namen „Sieton“ führt, hat die Bestimmung, Torpedos (und zwar der Wohlthätigkeit) unter dem Wasser zu entsenden. Wie es ist noch damit beschäftigt, die Antriebskräfte einzurichten, mit denen unter dem Wasserpiegel operirt wird; das Aussehen der Torpedos gleicht der compacten Luft. Das Schiff wird Anfangs September nach Kiel beordert, wo demnachd unterirdische Beschäftigungen stattfinden sollen.

den; und wenn die neue Beschleierin jagt: „Beim Herrn muß es rappell“ — so spiegelt sich in diesem Worte nur der allgemeine Eindruck.

Für das Hauswesen zwar erwies sich diese Umwandlung ziemlich gleichgültig. Selbst auch die freizugehene des Regenten, so hatte das Häubchen der Tochter ihrem Vater das Regiment unermert abgenommen. Allmählich ereigneten sich einige Ausritte, welche die räthselhafte Gemüthsverfassung des alten Herrn in deutlicherer Weise zeigten.

Eines Tages war es, als Herr von Conring dem Alten im Walde begegnete, oder ihn vielmehr auf einem Baumstumpf sitzend traf. — „Nun aber gewahrte ihn der Alte, als er aufstand, ihm den Hüften klopfte und einen Seitenpfad in das Gebüsch einschlug. Herr von Conring ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern holte den Alten ein, der mir nicht ohne Vertrauen die artigen Worte des Cavaliers anbot, die er mir nicht ohne Vertrauen seine Tochter wohlstand war. Als Jener nun wirklich wagte, sich nach dem Wohlgefallen des gnädigen Fräuleins zu erkundigen, wurde der Alte firschnell vor Jenen und verbot dem Herrn, von dieser „Person“ zu reden.

Herr von Conring war erlaucht und erlaubte sich, die Partei dieser „Person“ zu nehmen, ja er glaubte die Gelegenheit benutzen zu sollen, offen um die Hand des gnädigen Fräuleins anzuhaken.

Da aber brach der Alte in ein rauhes, mißthönendes Lachen aus. „Wissen Sie nicht“, sagte er, „daß die Ravensberger Dörner alle nichts taugen? Wenn Sie aus Ihrem Stammbaum Krüden schenken wollen für die Schande, so kommen Sie — sonst überlegen Sie sich's noch einmal. Gott befohlen!“

Mit diesen Worten wandte er sich in den Busch, aber er kam noch einmal zurück und reichte dem Baron seine Hand.

Nichts für ungut, Baron, aber wenn der Krüden Pfand in der Hand zu bringen, so kann der letzte Tag nicht weit sein. Obgleich ich weiß, daß Sie ein lustiges, hüth ich Ihnen doch das Mädel gegenwärtig. Ihnen noch lieber, als der Leben Sie wohl, Baron, das wird noch mein Tod, und daß mein Glück so eiden folle, daß ich mir auch nicht träumen lassen.“ — und mit einem halb unverständlichen Blick war er im nächsten Augenblick im Walde verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

In Belfast kam es am Dienstag während einer politischen Demonstration zur Feier des Maria-Verlobungstages zu einem eifrigen Krampf zwischen Katholiken und Protestanten. Durch Steinwürfe und Knüttelstöße wurden viele Personen mehr oder weniger verletzt und 26 mußten Aufnahme im städtischen Krankenhaus nachsuchen. Die Polizei schritt ein und es wurde Militär requirirt. Den neuesten Nachrichten zufolge herrschen Reibungen zwischen Pöbel und Polizei und die Stadt befindet sich in größter Aufregung.

Parlament's beschließung zufolge haben die zur Erhaltung der medicinischen Vemter und Würden berechtigten Behörden in Zukunft bei dieser Erhaltung davon abgesehen, ob die betreffende Persönlichkeit männlichen oder weiblichen Geschlechts ist.

Die Gläubiger des Königs besteht aus einer durch das Parlament folgerichtige Benennung von 385,000 Aker, und sitzender als des Einkommens früherer britischer Monarchen. Die Wittigelder der königlichen Familie erhalten aus einem dazu bestimmten gemeinsamen Fonds folgende Zahlbeträge: der Prinz von Wales 10,000 Aker, die Prinzessin von Wales 10,000 Aker, der Herzog von Cambridge 25,000 Aker, der Herzog von York 15,000 Aker, die Deutsche Kronprinzessin 8,000 Aker, Prinzessin Ludivia von Dänen 6,000 Aker, Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein 6,000 Aker, Prinzessin Louise (Marquise von Neuch) 6,000 Aker, der Herzog von Cambridge 6,000 Aker, Fürstin Zed (ehemals Prinzessin Mary von Hannover) 6,000 Aker, die Herzogin von Mecklenburg-Strelitz (ehemals Prinzessin Auguste von Cambridge) 3,000 Aker, zusammen jährlich 157,000 Aker.

Frankreich.

Der „Avenir Militaire“ veröffentlicht folgende Note: „Der Verzicht einer inneren Reorganisation des Kriegsministeriums hat in den letzten Tagen dermaßen an Bestand gewonnen, daß wir nicht umhin können, von ihm Act zu nehmen. Die Veränderungen des gegenwärtigen Systems sollen in der Ausübung der Befugnisse des Generalstabs-Chefs auf alle Abtheilungen des Kriegsministeriums und auf die General-Direction für Personal und Material beschränkt werden, deren Bureau unter die wiederhergestellten Abtheilungen vertheilt werden sollen. Die Dringlichkeit dieser beiden Reformen scheint sich allmählich aus den Debatten über das Kriegs-Budget zu ergeben, als daß wir das Besondere nicht in die Hände der Verantwortlichen zu legen. Gestern wurde der Reichstag von General-Dominique durch das Decret Ende September erlassen, welche, da es dann bei Gelegenheit der Personal-Veränderungen in den Obercommandos möglich sein wird, den General-Neuon mit einem solchen zu versehen. Im dieselbe Zeit wird man in den Generalstab des Gouverneurs der Provinz von Algier, die General-Verwaltung des Reichs und des Algerien-Comandos gebeten wird. Die wichtigsten derjenigen ist die Eintheilung des Postens eines Generalstabs-Chefs, welcher den Rang eines Divisions-Generals haben mußte. Diese Maßregel wird glücklicherweise keine Schwierigkeiten bieten, da der derzeitige Inhaber dieses Postens, General Vorel, schon längst dazu bestimmt ist, am 1. October mit dem Oberbefehl eines Armeecorps betraut zu werden.“

Auch der „Francois“ erzählt, daß der Majorat Mac-Walton den großen Generalstab zu erweitern und zu der Bedeutung des deutschen Generalstabes emporzuheben wünscht.

Türkei.

Die der „Agence Havas“ aus Ragusa vom heutigen Tage gemeldet wird, daß Solofus Antis eine türkische Abtheilung von 500 Mann nach Solofus geschickt. Die Streitmacht der Türken in Albanien werden auf 40,000 Mann geschätzt.

Die rumänische Regierung hat, wie „Journal de St. Petersburg“ aus authentischer Quelle erzählt, der Schweiz die Mittheilung gemacht, daß die Porte der Abwendung einer Sanitäts-Anbulation aus Rumänien auf den Kriegsschiffen entgegenzutreten und keine Garantie für die Sicherheit der Anbulationen übernehme. Die Porte habe erklärt, daß sie die türkischen Truppen nie über die Verpflichtungen betreffs des rothen Kreuzes infrakturir habe. In der Beziehung schulmeister England nicht. Wie die „Agence Havas-Rent“ erzählt, hat der griechische Gesandte im Auftrag seiner Regierung der Porte eine Note überreicht, in welcher das Ersuchen ausgesprochen wird, daß die türkische Regierung den Bewohnern der Bewohner von Areta, deren Unzufriedenheit auch auf die Bevölkerung Griechenlands zurückzuführen, Abhilfe schaffen möge.

Wie der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ aus London gemeldet wird, ist in einer kurz kürzliche Truppenabtheilung von 700 Mann, welche auf dem Marsche nach Medun von zwei montenegrinischen Bataillonen angegriffen worden. Nach einem sehr erbitterten Gefechte, in welchem die 1100 Mann starken Montenegroer 307 Mann verloren, wurden die Türken eines Abtrübnis zugeführt, in welchem der größte Theil derselben seinen Untergang fand. Die Zahl der umgekommenen Türken wird auf 3500 angegeben.

Die „Politische Correspondenz“ erzählt aus Belgrad im Widerspruch mit anderweitigen Meldungen, daß die scharfe Deposition des Ministeriums gegen die Friedensabsichten des Fürstlichen bedeutend nachgelassen habe. Nicht ohne einer Anbahnung der Mediation der Mächte nicht mehr entgegen zu sein. Die Einberufung der Synagoga stünde bevor. Die Welt-Korrespondenz berichtet, daß die Gährung auf Areta neuerdings bedeutend zugenommen habe.

Das gestern erwähnte Schreiben der Sofas an Midhad Balcha lautet in vorzüglicher Uebersetzung:

Solofus! In der Versammlung, in welcher eine Constitution und eine Nation vorberathen vorgeschlagen wurde, glaubte ich, daß diesen Vorschlag zu unterstützen, indem er einen Romances betriebe, welcher lautet: „Zwei Feind Wöses und sucht immer das Gute.“ Unserer Uebersetzung nach wäre es richtiger, dafür folgenden Vers zu lesen: „Seid Brüder in derselben Sache.“ Wir wollen noch einen anderen Vers citiren, welcher lautet: „Wer mit einem Feind befreundet ist, wird das eine Unmöglichkeit; wer ansieht, verdient in diesem Leben elend zu sein und in jenem Leben bestraft zu werden.“ Wir lesen seine Grund, weshalb wir einer Constitution oder einer National-Vereinbarung bedürfen und eine solche Einrichtung können wir auf keinen Fall ausgeben. Wir haben die Verträge unterworfen und sind mit dem Scherz erkrankt, und wir müssen mit ihnen die Verwaltung des Reiches nicht theilen, noch in der Leitung der Regierungsgeschäfte theilnehmen lassen. Man hat die Gleichheit der Christen mit den Musulmanen decretirt; das ist ein Decret des Sultans, worüber viele Bemerkungen zu machen wären, die wir jedoch nicht machen. Was aber die Theilnahme der Christen an der Regierung betrifft, so ist das eine Unmöglichkeit; wir müssen es laut erklären. Andere Länder, z. B. Rußland, England und Frankreich, lassen ihre mohamedanischen Unterthanen, Tartaren, Hindus, Araber, an der Regierung nicht theilnehmen; was Andere nicht thun, und auch nicht zu thun verpflichtet sind, das dürfen wir auch nicht thun, aus dem Grunde, keine Regierung in der ganzen Welt kann ein Joch auf sich thun. Wenn unsere Angelegenheiten schlecht werden, so wird Gott, der uns bisher geteilt hat, uns aus unseren Verlegenheiten herausziehen, wie er uns schon fünf durch seine Güte und Allmacht herausgezogen hat! und wenn die Speerung des Hofens von Alet uns hindert, unsere Truppen in der Herzogin und in Bosnien Hilfe zu senden. Wir sind in diesem Augenblick wie ein von dem Winden

und Wälen unbegreifenes Schiff; es muß nach seinem wahren Hülen liegen und in einem andern Hafen als in seinem jetzigen unangenehmen Zustande liegen.

Mexico.

Der Schatzmeister hat seinen Ausgabe einer 41/2-procenten Anleihe betragend von 300 Millionen, welche zur Einlösung eines gleich betragenden von 3000 Obligationslängen anknüpft, die voraussichtlich in Kürze an einem öffentlichen Auktions-Verkauf der Indianten eine Niederlage beibringen wird, bestätigt sich nicht; die Verfolgung derselben wird durch Croft und Terry, die sich jetzt vereinigt haben, noch fortgesetzt.

Halle, den 21. August.

Die „armlose Vereinigung“ der „Vittetraria“ in Herrn Bern's Garten eröffnete sich am Sonnabend zu einem lieblichen Feste, dem zahlreiche Mitglieder mit ihren Familien ihre Gegenwart schenkte. Ein mit seinem Gesinnung und dem Programm trag wesentlich zur Erhöhung der heitern Stimmung bei und neben dem durch die Capelle des Herrn Stadtmusikdirector Halle executirten musikalischen Theil wüßten namentlich die humoristisch angelegenen und ausgeführten Momente, wie die Direction des Gesangs, welche auch in der Uebersetzung capirten Componisten desselben Johann Strauß, ein lebendes Bild mit drohlich ausgeschalteten Vorwurfsarten. In Anknüpfung an den zweiwöchentlichen Todestag des Dichters Gimmelman, welcher, Beförderer des in letzter Zeit durch die Auktion im Landtage bekannt gewordenen „Einfachheitssinn“, hatte ein poetisch besungenes Wädelchen in der Uebersetzung des Herrn Strauß, die Worte: „Du Freiheit lieb und that viel Mühe“ wüßte. Diefelbe war sogar in Bildern dargestellt und wurde in bekannter, die Lauchwädel der Rubder erweckender Jahrmarktstänzer von einem Wädelstänger und einer Wädelstängerin vorgelesen. Den Höhepunkt erreichte die sonnenreiche Fester in der Aufführung des Hiesigen Lieders: „Eine Gattin die Ludwig Deventers“, bei welcher namentlich das durchdrachte, feine münchener, hiesige Spiel des Darstellers von Ludwig Deventer (Dr. Wilhelm Zahn) den lebhaftesten Beifall hervorrief. Hiermit war der musikalisch-dramatische Theil erledigt und der Rundgang durch den mit durchwühltem Feuerwerk erfüllten Garten setzte den zweiten, der Gäste sehr erfreulichen Theil ein, in welchem die innere Welt die Führung übernahm. Der hoch durchgeführte Gimmelman, der die fröhliche Stimmung hervorrief, brachte auch hier eine Uebersetzung hinein.

Am Sonnabend den 19. d. M. beginnt die Halle'schen Turner nachdrücklich die durch Otto W. v. d. G. und verschiedene Götter Direction des Gesangs, welche auch in der Uebersetzung capirten Componisten desselben Johann Strauß, ein lebendes Bild mit drohlich ausgeschalteten Vorwurfsarten. In Anknüpfung an den zweiwöchentlichen Todestag des Dichters Gimmelman, welcher, Beförderer des in letzter Zeit durch die Auktion im Landtage bekannt gewordenen „Einfachheitssinn“, hatte ein poetisch besungenes Wädelchen in der Uebersetzung des Herrn Strauß, die Worte: „Du Freiheit lieb und that viel Mühe“ wüßte. Diefelbe war sogar in Bildern dargestellt und wurde in bekannter, die Lauchwädel der Rubder erweckender Jahrmarktstänzer von einem Wädelstänger und einer Wädelstängerin vorgelesen. Den Höhepunkt erreichte die sonnenreiche Fester in der Aufführung des Hiesigen Lieders: „Eine Gattin die Ludwig Deventers“, bei welcher namentlich das durchdrachte, feine münchener, hiesige Spiel des Darstellers von Ludwig Deventer (Dr. Wilhelm Zahn) den lebhaftesten Beifall hervorrief. Hiermit war der musikalisch-dramatische Theil erledigt und der Rundgang durch den mit durchwühltem Feuerwerk erfüllten Garten setzte den zweiten, der Gäste sehr erfreulichen Theil ein, in welchem die innere Welt die Führung übernahm. Der hoch durchgeführte Gimmelman, der die fröhliche Stimmung hervorrief, brachte auch hier eine Uebersetzung hinein.

Bei der Bräutigung der Aussteller in Nürnberg erhielt die Maschinenfabrik von H. Brünning den ersten Preis für eine Zeitschriftenmaschine, die vier Kurzen in 1/2 Minute herstellt.

Der gefirgte von den H. Steinbreder und Jasper prämiierte Ertrag nach Berlin sibirte 250, der von dem Verein für Volkswohl benutzte Ertrag nach D. a. l. e. 1049 Personen mit sich.

Ein glücklicherweise unbedeutendes Feuer brach gestern Abend in der Restauration „zur Besinnung“ auf der Meißener Chaussee aus. Die der Veranda des Gartens zur Beleuchtung angebrachten Stockfäden kamen plötzlich mit der Folgebedeutung in Verbrennung und stießen dieselbe in Brand. Durch actives Vorsichtsmäßregeln wurde ohne weitere Einwirkung das verbrannte Publikum eine Verbreitung des Feuers verhindert und die Verbrannten durch die Thüre des Gartens entlassen.

Dem Vernehmen nach soll in der dänischen Haide ein Biendenduell zwischen zwei Schülern stattgefunden und dasselbe eine bedauerliche Verwundung herbeigeführt haben.

Der an Krämpfen leidende Sohn des Waldträgers E. C. auf der H. Brandenstraße hat sich gestern aus dem 2. Stock auf die Straße gestürzt und sich erheblich verletzt.

Der Handarbeiter L. L. a. e. 4. Vereinsstraße 2 wohnt, wurde gestern auf dem Bahnhof überfahren und am Arme schwer verletzt.

Ein froher Diebstahl ist wieder in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der königlichen Kreisfeste verübt worden. Die Diebstahl sind in das Amtslokal und die nebenliegende Kammer, in welcher der Hausknecht neben einem mit 180 Mark, außer neuen Biergeräten, gefüllten Faß standen, eingebrochen. Den Hauptdiebstahl konnten sie nicht öffnen und nahmen daher nur das Faß mit Inhalt und im Amtslokal entwendeten sie aus der Bücherei gegen 40 Mark, während sie die übrigen Gegenstände nicht anrührten. Die Diebstahl wurde in der Nacht vor. Die Polizei macht die eifrigsten Aufstellungen, den Tätern auf die Spur zu kommen.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind SW. 1. Barometer 27. 11". 38. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 60.4 % Thermometer 18.6.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Seewarte bei Pola.

19. August, 8 Uhr morgens. Alles unbedeutend, doch war das Barometer etwas niedriger, aber immer noch hoch. Im Westen Preussens wurde eine Barometer-Depression bemerkt (Barometrie 750 Millim.).

Wie uns geschrieben wurde, wurde in Jätkar in der Nacht am 15. d. Mts. Abends 9 Uhr in Nord-Öst, im Februar mit dem Wetter, was sich gestern, aber immer noch hoch. Im Westen Preussens wurde eine Barometer-Depression bemerkt (Barometrie 750 Millim.).

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a separate column.

